

Weinbrenners Gernsbach

Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1798



Metzgerplatz

In Gernsbach entstand nach Friedrich Weinbrenners Plan und in enger Zusammenarbeit von Behörden und Bevölkerung innerhalb weniger Jahre eine ‚neue Altstadt‘, die moderne Ansprüche erfüllte, ohne die stehengebliebenen Teile alt aussehen zu lassen. Damit kann Weinbrenners Gernsbach auch heute noch Vorbild sein.



Erwähnung der Brände von 1787 und 1798, Türsturz, Kornhausstraße 18

Text: Dr. Ulrich Maximilian Schumann
Friedrich-Weinbrenner-Gesellschaft e.V.
Fotos: Stadt Gernsbach
Pläne: Generallandesarchiv Karlsruhe; Südwestdeutsches Archiv für Architektur und Ingenieurbau (saa) Karlsruhe

Stadtverwaltung Gernsbach
Igelbachstr. 11 • 76593 Gernsbach
Telefon (07224) 644-44 • Telefax (07224) 644-64
E-Mail: kulturamt@gersnbach.de
Internet: www.gersnbach.de



Druck 09/2015

Dies betonte die außergewöhnliche Form noch mehr und damit die Sonderstellung als kleiner, aber für die Versorgung der Bevölkerung wichtiger Nutzbau.

2



Auch der Metzgerbrunnen auf dem Metzgerplatz mit dem markanten Obelisk durfte getreu nach einem Entwurf Weinbrenners entstanden sein [links].

Das neue Oberforstamt verlegte er auf das freie Gelände, wo der „Wolkensteinische Hof“ gestanden hatte [Hauptstraße 51, heute privat, unten]; es wurde im März 1803 fertig. Trotz seiner offiziellen Funktion fällt

es nicht aus dem Muster der übrigen Wohnhäuser, interpretiert es aber moderner und großzügiger.

Die typische Klarheit Weinbrenners findet sich auf den Fassaden und in den Außen- und Innenräumen ebenso wieder wie in den Details.

Als wichtige Schnittstelle besitzt die Eingangshalle tragende und zugleich repräsentative Pfeiler aus stukkierem Holz. Neben der sachlichen Eleganz überzeugt hier vor allem, wie feinfühlig Weinbrenner das Anwesen in das steil abfallende Gelände einpasste und ihm dabei eine ausgewogene Ansicht verlieh, die Würde, aber auch Wohnlichkeit ausstrahlt.

3



Im Vergleich hierzu erscheint die katholische Schule, die der Baumeister Friedrich Abel 1799 vis-à-vis erbaute, breiter lagernd und im Detail barocker [Hauptstraße 44, heute Amtsgericht]. 4

Gegenüber dem Vorentwurf von 1798 hatten sich beide Bauten Weinbrenners sichtbar entwickelt und spiegeln die elegante und zugleich sachliche Architektursprache wider, mit der er das Gesicht Badens prägte und die hier auch nach 200 Jahren besser zu erkennen ist als an den meisten anderen seiner, oft veränderten oder zerstörten Werke.

Die Aufgabe war umfangreich und drängend; aber Abstimmungsprobleme zwischen dem Oberamt vor Ort (Lasollaye) und dem Bauamt in Karlsruhe (Weinbrenner) sind nur von drei Punkten bekannt (Ecke von Hauptstraße und Judengasse; Verlauf der Storrentorstraße; Durchgang zwischen dem Kornhaus und dem damaligen Gasthaus „Engel“) und wurden rasch beigelegt.

Auch in der Frage, wie die einzelnen Häuser aussehen sollten, zeigte sich das Bauamt kompromissbereit und effizient. Jeder Bauherr durfte eigene Pläne einreichen, die von der Behörde überprüft und gegebenenfalls berichtigt wurden, „damit die Gebäude nicht zum Nachteil ihrer Bewohner, in Rücksicht auf schickliche Eintheilung und Feuers Gefahr und nicht zum Nachteil der Nachbarn eingerichtet werden“ (Bauamt, 19. Mai 1798). So kam es, dass sich die Fassaden ähneln, aber von Weinbrenners radikalem Vorentwurf doch unterscheiden.



Typisch sind die Fenster- und Türgewände, die mit ihren abgetreppten Profilen und den „Ohren“ an den Ecken noch eher einer Formenwelt des späten Barock entstammten, in der sich die lokalen Baumeister und Handwerker heimisch fühlten, der weitgereiste Klassizist Weinbrenner jedoch nicht mehr.

Zwei öffentliche Gebäude entwarf Weinbrenner selbst.

1



Das neue Kornhaus steht wie sein Vorgängerbau frei und setzt sich auch formal ab: mit seinem würfelförmigen Baukörper, den glatt eingeschnittenen Öffnungen und der offenen Vorhalle mit den kantigen Pfeilern [Hauptstraße 32, links und Titelbild]. Die Fachwerkwände waren ursprünglich glatt verputzt.

Kornhaus, Entwurf von Friedrich Weinbrenner, Quelle: saai Karlsruhe

Wer aufmerksam von der Murg herauf durch Gernsbachs malerische Altstadt geht, wird bemerken, wie sich ihr Bild vom Kornhaus an verändert, die Straßen gerader verlaufen und die Häuser sich auffallend ähneln. Denn die obere Hälfte um den Metzgerplatz mit dem Metzbrunnen ist das Ergebnis einer einheitlichen Planung, nachdem sie im Jahr 1798 vollständig abgebrannt war. Sie erstreckt sich von der Juden- zur Turmgasse und von der Amts- zur Kornhausstraße.

Den Plan dazu [rechts] zeichnete Badens berühmtester Architekt, der damals noch am Anfang seiner Laufbahn stand und hier seine erste große Bewährungsprobe ablieferte. Denn es ist ein Werk **Friedrich Weinbrenners**, des späteren Oberbaudirektors, und entstand parallel zu seinem Hauptwerk, Karlsruhes neuer Stadtmitte, an der er von 1797 bis zu seinem Tod 1826 arbeitete.

In Gernsbach ging alles ungleich schneller. Am 24. April brannten 39 Häuser ab, und nicht einmal einen Monat später lag schon die Wiederaufbauplanung vor und wurde umgehend in die Tat umgesetzt. Wie war dies möglich?

Sofort organisierte der Obervogt **Joseph von Lasollaye**, gebürtiger Gernsbacher, den Wiederaufbau vor Ort, bat den Markgrafen Karl Friedrich, Holz aus seinem Wald am Gernsberg günstig abzugeben, die wichtigste Grundlage für die Konstruktion der neuen Häuser in Fachwerk.

Es war nach 1787 der zweite große Stadtbrand innerhalb weniger Jahre [siehe den Türsturz an Kornhausstraße 18]. Auch deshalb waren die Maßnahmen allein aus Privatvermögen, Feuerversicherung und Stadtkasse nicht zu finanzieren. Der Markgraf sagte nicht nur das Holz zu, sondern obendrein Kredite.

Den Plan, der die neuen Häuser (rot) über den alten (grau) zeigt, lieferte das badische Bauamt in Karlsruhe am 19. Mai, gezeichnet von Friedrich Weinbrenner, zudem unterschrieben vom Ingenieur Karl Christian Vierordt und dem Landbaumeister Wilhelm Frommel. Wie in seinem gleichzeitigen Plan für Karlsruhe vermischte Weinbrenner hier traditionelle Hausformen Badens und Italiens, wo er bis kurz zuvor fünf Jahre lang gelebt hatte. Die Straßen wurden begradigt und verbreitert, um künftig das Ausbreiten von Bränden zu verhindern und Leben, Kapital und die Stadt zu schützen.

Noch eine Besonderheit offenbart der Plan: Die Häuser würden nicht mehr genau über ihren alten, massiv gemauerten Kellern stehen! Als sich die betroffenen Bürger darüber beklagten, änderte Weinbrenner den bereits vom Markgrafen genehmigten Plan, um einen Kompromiss zwischen dem Willen der Bauherren und dem Brandschutz als Fürsorgemaßnahme zu finden. Deshalb verlaufen die Straßen etwas anders, aber wirklich liegt darunter auch heute noch viel Kellerraum verborgen.

Joseph von Lasollaye

1746 geboren in Gernsbach
1762 Rechtsstudium in Straßburg
1795 Obervogt der Grafschaft Eberstein
1805 Landvogt
1811 erster Ehrenbürger Baden-Badens
1822 gestorben in Rastatt

Friedrich Weinbrenner

1766 geboren in Karlsruhe
1780 Zimmermannslehre, Zeichenunterricht
1787–97 Studienreisen
(Schweiz, Wien, Dresden, Berlin, Italien)
1797 Bauinspektor in Baden
1799 Umzug nach Straßburg
1800 Baudirektor in Hannover
1801 Baudirektor in Baden, 1809 Oberbaudirektor
1810–25 „Architektonisches Lehrbuch“
1826 gestorben in Karlsruhe

„Das letzte Feuer entstand in dem Hauss Nro. 22. und pflanzte sich bey einem sehr heftigen Süd=Ost Wind nach dem Obern Thor fort. Außer der Heftigkeit des Winds mögen die schmalen Straßen, die die bequeme Communication der Hülfe behinderten, und die Lage der Häusser, die sehr ineinander gebaut waren, die schnellere Fortpflanzung sehr vermehrt haben.

Diese Fehler für die Zukunft zu vermeiden, haben wir in dem Plan Nro. 2. für die neue Anlage der Gebäude zwey parallele Straßen F. G. in der Richtung nach der Kirche, eine Seitenstraße nach dem Storrer Thor H. und nach dem Wunsch der Einwohner seine FeuerGaße J. entworfen, durch welche das Wasser bequemer herbeigebracht und Effecten gerettet werden können.“

Bauamt, 19. Mai 1798

